

Sperrfrist:
27.05.2013/10.30 Uhr

27. Mai 2013
(uh 398977)

Medienmitteilung der Gesundheits- und Fürsorgedirektion

Personalmassnahmen bei Standortkonzentrationen in Spitalzentren
Die Pflegefachleute sollen im Gesundheitswesen bleiben

Der Kanton Bern braucht jede Pflege- und Betreuungsfachperson. Daher will er verhindern, dass bei Umstrukturierungen oder Standortkonzentrationen in Spitalzentren gut ausgebildete Pflegefachleute dem Gesundheitswesen verloren gehen. Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion hat aus diesem Grund zusammen mit den Akteuren der Versorgungsbereiche das Projekt «Personalmassnahmen bei Standortkonzentrationen in Spitalzentren» erarbeitet, das Regierungsrat Philippe Perrenoud anlässlich einer Medienkonferenz vorstellte.



Seit Anfang 2012 gilt schweizweit die neue Spitalfinanzierung mit Fallpauschalen. Sie hat den Konkurrenzkampf unter den Spitälern verschärft und den finanziellen Druck erhöht. Dies kann Umstrukturierungen zur Folge haben: Spitäler schliessen Abteilungen, legen Standorte zusammen oder fusionieren mit anderen Spitälern. Und dies kann zur Streichung von Arbeitsplätzen führen. In diesem Fall sollen die Betroffenen dem Gesundheitswesen insgesamt erhalten bleiben. «Wer seine Stelle in einem Spital verliert, soll sofort eine neue Stelle in einem anderen Spital, einer Klinik, einem Heim oder einem Spitex-Betrieb finden», fasste Regierungsrat Philippe Perrenoud das Hauptziel des Projekts «Personalmassnahmen bei Standortkonzentrationen in Spitalzentren» zusammen, das er heute Montag (27. Mai 2013) anlässlich einer Medienkonferenz vorgestellt hat. Auch bei einem Stellenabbau benötigt das Gesundheitswesen insgesamt nicht weniger, sondern mehr Pflege- und Betreuungspersonen. Der Bedarf wird wegen der steigenden Zahl an hochbetagten Menschen weiter steigen. «Daher», führte der Gesundheits- und Fürsorgedirektor aus, «braucht der Kanton Bern jede der heutigen Pflege- und Betreuungspersonen.»

Projekt mit zwei Standbeinen

Damit dem bernischen Gesundheitswesen im Fall von Umstrukturierungen keine Fachleute verloren gehen, hat die Gesundheits- und Fürsorgedirektion mit Vertreterinnen und Vertretern aller Versorgungsbereiche und der Volkswirtschaftsdirektion verschiedene Massnahmen erarbeitet. Das Projekt «Personalmassnahmen bei Standortkonzentrationen in Spitalzentren» hat zwei wesentliche Standbeine: eine internetbasierte Stellenbörse und ein neues Angebot an Umschulungskursen. Reduziert ein Spital die Zahl der Stellen soll die Stellenbörse aktiviert werden. Die Organisation der Arbeitswelt Gesundheit (OdA) Bern fordert die Betriebe des Gesundheitswesens auf, ihre offenen Stellen zu melden. Die vom Abbau betroffenen Personen erhalten dann als einziger Zugang zu dieser Stellenbörse. Mit den angebotenen Umschulungskursen sollen sich Pflege- und Betreuungsfachleute mit Erfahrungen in einem Spital auf die Arbeit in einer Klinik, in einem Heim oder in einem Spitex-Betrieb vorbereiten können.

Förderung der Durchlässigkeit im Gesundheitswesen

Auch wenn zurzeit keine grösseren Umstrukturierungen in einem Spital bekannt sind, informiert die Gesundheits- und Fürsorgedirektion zusammen mit allen am Projekt beteiligten Bereichen die Spitäler, Kliniken, Heime und Spitex-Betriebe über die neue Möglichkeit. Sie fordert die Verantwortlichen in den Betrieben auch auf, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter darüber zu orientieren. Regierungsrat Philippe Perrenoud will mit dem Projekt aber nicht allein den Erhalt von Fachleuten für das bernische Gesundheitswesen fördern: «Generell fördern wir damit die Durchlässigkeit im Gesundheitswesen. Wechsel der Pflege- und Betreuungsfachleute von einem Versorgungsbereich zum anderen sollen selbstverständlich werden.»

Bern macht seit Jahren grosse Anstrengungen in der Ausbildung

Seit Jahren unternimmt der Kanton Bern grosse Anstrengungen für die Ausbildung von genügend und gut qualifizierten Pflege- und Betreuungsfachleuten. Seit 2002 bezahlt der Kanton den Betrieben die Ausbildungsleistung. Weil dieser finanzielle Anreiz nicht ausreicht, hat er als erster Kanton eine Ausbildungsverpflichtung eingeführt. Jeder Betrieb muss seither gemäss seinen Möglichkeiten Fachleute ausbilden. Dieses so genannte Berner Modell wird zurzeit auch von anderen Kantonen übernommen. Gemäss der kantonalen Versorgungsplanung benötigt Bern pro Jahr 850 Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit. Das Resultat der eingeführten Massnahmen zur Sicherstellung des beruflichen Nachwuchses lässt sich sehen: Im letzten Jahr haben 800 Frauen und Männer eine Lehre als Fachfrau/Fachmann Gesundheit begonnen.